noch in dieser Nacht zurückgebracht und dort zurückgelassen würden, wo sie zuletzt gesehen worden waren. Am nächsten Morgen wurden alle vermissten Gegenstände an eben diesem Ort gefunden. Ihr Aussehen zeigte, dass sie mehrere Tage lang unter Wasser gewesen waren.

Die Hilfe der heiligen Steine wurde auch erbeten, um das Lager eines Feindes zu lokalisieren (S. 359) und ebenso, um einen vermissten Mann zu finden (S. 506).

## Die Behandlung von Kranken

Dies ist eine weitere Gruppe von Liedern, die in Träumen empfangen wurden. Kranke wurden stets in Übereinstimmung mit Träumen behandelt. Niemand versuchte, Kranke zu heilen, wenn ihm nicht in einem Traum befohlen worden war, dies zu tun, und niemand missachtete jemals die Verpflichtungen, die ein solcher Traum mit sich brachte. Ein Mann behandelte nur die Krankheiten, für die ihm sein Traum die Heilmittel gegeben hatte. So sagte Shooter:

*In den alten Tagen hatten die Indianer wenig Krankheiten, und so gab es nicht den Bedarf an vielen unterschiedlichen Arzneien. Ein Medizinmann behandelte normalerweise eine spezielle Krankheit, und er behandelte sie mit Erfolg. Er tat dies in Übereinstimmung mit seinem Traum. Ein Medizinmann würde nicht versuchen, von* allen *Kräutern zu träumen und* alle *Krankheiten zu behandeln, denn dann könnte er weder erwarten, stets erfolgreich zu sein, noch, zuverlässig den Traum von irgendeinem Kraut oder Tier zu erfüllen. Er wäre von zu vielem abhängig und würde in allem versagen. Dies ist einer der Gründe, weshalb unsere Medizinmänner ihre Macht verloren, als mit der Ankunft des weißen Mannes so viele Krankheiten über uns kamen.*

Drei Methoden der Krankenbehandlung wurden bei den Sioux angewandt – mit Hilfe der heiligen Steine, durch »Zauberei« bzw. »Beschwörung« und durch Verabreichen von Kräutern. Die erste Art der Behandlung konnte von einem *wakaŋ'haŋ* gegeben werden. Dieser Begriff wurde auf den ranghöchsten Typus der Medizinmänner angewendet; es waren diejenigen, die befähigt waren, über die heiligen Steine zu bestimmen, schönes Wetter zu bringen oder solche wichtigen zeremoniellen Ämter wie das des Fürsprechers im Sonnen-

tanz zu bekleiden. Ein Mann, der die Kranken »beschwören« konnte, wurde als *wapi'ya* bezeichnet, »einer, der repariert«, und ein Mann, der die Kranken mit Hilfe von Kräutern behandelte, wurde *peźu'ta wića'ku* genannt, »einer, der sein Vertrauen in die Wurzeln von Kräutern setzt«. Es war nicht ungewöhnlich, dass ein und derselbe Mann mehr als eine dieser Methoden anwendete, aber am besten war er für das bekannt, womit er am häufigsten arbeitete.

Die Behandlung von Kranken mit Hilfe der heiligen Steine und durch Beschwörung ist in jüngerer Vergangenheit durch die Regierung verboten worden, aber einigen der alten Männer ist es gestattet, weiterhin Kranke durch das Verabreichen von Kräutern zu behandeln. Vier dieser Männer wandten diese Methode zu der Zeit, als sie der Autorin darüber berichteten, noch immer an. Ein Mann, Used-as-a-Shield, erzählte von einer »Beschwörung« aus Sicht des Patienten, und ein anderer, Old Buffalo, berichtete von seinem Fastengebet für eine kranke Verwandte. Weitere Informationen stammen aus Berichten anderer Personen.

## Heilige Steine und Beschwörungen

Wurde ein im Gebrauch der heiligen Steine bewanderter Mann gerufen, um einen Kranken zu behandeln, erwartete man von ihm, dass er seine übernatürliche Kraft demonstrierte. Viele Leute wurden eingeladen, um dieser Vorführung beizuwohnen, und man sagte, dass diejenigen zu Schaden kommen würden, die ohne »Glauben an die heiligen Steine« waren. Der Kranke stopfte eine Pfeife und gab sie dem Medizinmann. Nachdem er sie geraucht hatte, wurde der Medizinmann mit Riemen gefesselt. Dabei wurden sogar seine Finger und Zehen mit solchen Sehnen zusammengebunden, wie man sie als Bogensehnen verwendete. Schließlich wurde er sorgfältig in eine Tierhaut geschnürt. Das Zelt war dunkel, und der Medizinmann sang Lieder, die an die heiligen Steine gerichtet waren; er sang auch seine eigenen Traumlieder.

Seltsame Geräusche waren in der Dunkelheit zu hören, und man konnte fühlen, wie Gegenstände durch die Luft flogen. Stimmen von Tieren sprachen. Eine sagte: »Mein Enkel, du bist sehr krank, aber ich werde dich heilen.« Häufig kam ein Büffel, und die, welche nicht an die heiligen Steine glaubten, wurden von ihm getreten oder von einem fliegenden Stein oder einem Kleiderbündel getroffen. Schließlich rief der Medizinmann: »Schnell,

macht Licht!« Trockenes Gras, das bereitlag, wurde auf das Feuer getan. In seinem Licht konnte man den Mann zwischen den Stangen nahe der Spitze des Tipis festgeklemmt sehen, wobei alle Fesseln von ihm abgefallen waren.[160]

Brave Buffalo sagte, dass er, wenn er eine Person mit Hilfe der heiligen Steine behandelte, einen Stein auf deren Körper rollte, »um das Leiden zu lokalisieren«, und dass es der kranken Person auf eigenen Wunsch hin erlaubt war, den Stein in ihrem Mund zu halten, da dies eine innere Wirkung hervorrief.

In vielen Fällen der Krankenbehandlung durch »Zaubern« wurden keine Medikamente verabreicht, und der Zauberer verkündete, dass er die Krankheit aus dem Körper der Person entfernen würde, indem er sie heraussaugte. Eine Vorführung dieser Art wurde der Autorin durch Mrs. McLaughlin[161] beschrieben, die sie bei den Santee im Devils-Lake-Reservat in North Dakota erlebt hatte. Mrs. McLaughlin berichtete:

*Ich sah, wie ein Zauberer namens Śip'to (Beads) eine Vorführung gab mit dem Ziel, einen Jungen zu heilen, der an Lungenblutungen litt. Śip'to war ein alter Mann. Er hatte nichts als seinen Lendenschurz an; sein ganzer Körper und auch sein Gesicht waren rot bemalt, und sein Haar war kurz und lose. Der Junge lag in einem Tipi. Wurde eine Zaubervorstellung in einem Blockhaus abgehalten, musste ein Stück vom Fußboden entfernt werden, da das Zaubern auf bloßer Erde zu geschehen hatte. Ich habe ein Haus gesehen, in dem zu diesem Zweck ein großes Stück Fußboden herausgesägt worden war.*

*Als ich das Tipi betrat, befand sich der Zauberer auf dem Ehrenplatz gegenüber der Tür. Auf diesem Platz hatte man den Rasen entfernt, und der nackte Boden war sorgfältig geglättet worden. Der Junge lag so, dass sich sein Kopf in der Nähe des Zauberers befand. In der Mitte des Tipis befand sich ein Feuer mit vielen rotglühenden Kohlen. Ein junges Mädchen brachte Wasser und stellte es neben den Zauberer. Nachdem dies geschehen war, spülte der Zauberer seinen Mund aus, tat ein Stück von einer Wurzel hinein und kaute es. Nachdem er mit einem Stock ein Stück Kohle aus dem Feuer geholt hatte, ergriff er es mit beiden Händen und steckte es sich in Mund. Daraufhin fiel er auf alle Viere und begann, den Boden mit seinen Fingern und Zehen aufzureißen, als ob es Klauen wären. Er stieß*

[160] Ähnliche Demonstrationen wurden von den Medizinmännern anderer Stämme gegeben. Eine Beschreibung des Brauches bei den Chippewa findet sich in Bulletin 45, S. 123-25 (vgl. auch S. 230 dieser Arbeit).

[161] Siehe Fußnote 10 auf S. 17. – Anm. d. Lektors.

*einen Schrei wie ein Tier aus und näherte sich dem Jungen, als sei er ein wildes Ungeheuer. Die Kohle noch immer in seinem Mund, beugte er sich über die Brust des Jungen und saugte so gewaltsam, dass Blut an die Oberfläche kam. Dann gab er ein pfeifendes, keuchendes Geräusch von sich (vgl. S. 264) und spuckte in eine Schüssel, die teilweise mit Wasser gefüllt war. Als diese Vorstellung beendet war, setzte er sich schweißüberströmt nieder, und unmittelbar darauf hatte der Junge eine Lungenblutung.*

*Dieser Vorgang wurde insgesamt viermal durchgeführt, und jedes Mal hatte der Junge danach eine Blutung. Schließlich klagte der Junge, dass die Behandlung seinen Zustand verschlimmere, und sein Vater bat den Zauberer, nicht länger an dem Jungen zu arbeiten. Er gab dem Zauberer ein Pferd, da es der Glaube der Santee ist, dass eine Krankheit zurückkehrt, wenn der »Doktor« nicht bezahlt wird.*

## Bericht von einer Heilung

Es folgt ein Bericht über eine ähnliche Behandlung, welche die Verabreichung von Medizin mit einschloss. Dieser Bericht wurde von Used-as-a-Shield gegeben, einem zuverlässigen Informanten, der im Rahmen der vorliegenden Arbeit eine Anzahl von Liedern sang und an mehreren Diskussionen der alten Männer über ernsthafte Themen beteiligt war. Er beschrieb seine persönliche Erfahrung der Behandlung durch einen Zauberer mit den folgenden Worten:

*Das erste, was man tat, wenn man einen Medizinmann aufforderte, einen Kranken zu behandeln, war, schwarze Farbe auf den Stiel einer Pfeife aufzutragen. Für gewöhnlich nahm man dazu Holzkohle, die auf dem Stiel verrieben wurde. Neben dem Mundstück wurde eine Adlerfeder befestigt. Ein Bote brachte die bemalte Pfeife zum Tipi des Medizinmannes, wobei er sie so trug, dass der Pfeifenkopf zu ihm zeigte. War der Medizinmann zu Hause, betrat der Bote das Tipi und wandte sich nach links. Ohne zu sprechen händigte er dem Medizinmann die Pfeife aus, der sie zum Zeichen seiner Zustimmung rauchte. Eine Bitte um den Besuch bei einem Kranken wurde niemals zurückgewiesen, außer, wenn der Medizinmann körperlich nicht in der Lage war zu gehen. War der Mann nicht zu Hause, hinterließ der Bote die Pfeife auf dem Ehrenplatz mit dem Kopf in Richtung Tür.*[162]

[162] Vgl. Position der Pfeife auf S. 43, 126 und 185.

*Die Verwandten des Medizinmannes gaben sich dann alle Mühe, ihn so schnell wie möglich zu finden.*

*Auf diese Weise schickte ich vor vielen Jahren nach einem Medizinmann, um mich behandeln zu lassen. Als er mein Tipi betrat, setzte er sich zunächst hinter das Feuer. Nach einiger Zeit kam er, setzte sich an meinen Kopf und musterte mich. Dann ergriff er eine Haarsträhne von meiner Stirn und befestigte ein Grasbüschel daran; den Rest meiner Haare ließ er frei hängen. Daraufhin plazierte er mich so, dass ich mit dem Gesicht nach Osten lag, und begann mit seinen Vorbereitungen für die Behandlung. Er öffnete ein Bündel und entnahm ihm eine Flöte* (śi'yotaŋka)*, eine kleine Trommel* (ćaŋ'ćeġa) *und eine Rassel* (wagmu'ha)*, die er zum Schlagen der Trommel verwendete. Er nahm auch ein schwarzes Tuch heraus und band es sich über die Augen. Dann ließ er sich mit dem Gesicht zu mir auf ein Knie sinken, wobei er die Trommel in der rechten und die Rassel in der linken Hand hielt. Während er mit der Rassel sehr schnell die Trommel schlug, sagte er: »Junger Mann, versuche dir zu merken, was ich dir sage. Du sollst die Macht sehen, von der ich das Recht erhalten habe, Krankheiten zu heilen, und diese Macht wird heute an dir wirken.« Daraufhin erzählte er den Traum, durch den er seine Kraft als Medizinmann erhalten hatte. Als er sich erhob, bemerkte ich, dass an seiner Seite der Schwanz eines Pferdes hing, den er am Gürtel befestigt hatte. Stehend bot er seine Trommel den Himmelsrichtungen dar und schlug sie danach so hart er konnte, manchmal lauter, manchmal leiser. Eine hölzerne Schale, die er bei sich getragen hatte, wurde direkt neben meinen Kopf gelegt. Dann kam er, noch immer seine Trommel schlagend, auf mich zu. Als er in meine Nähe kam, war sein Atem so kraftvoll, dass es schien, als würde er mich fortblasen. Kurz bevor er mich erreichte, und noch immer so stark mit seinem Atem blasend, schlug er sich rechts und links auf seinen Körper.*

*Er war noch immer dabei, seinen Traum zu erzählen und zu singen, aber als er für einen Augenblick innehielt, konnte ich den Ruf eines roten Falken vernehmen; einige, die anwesend waren, sagten sogar, dass sie den Kopf eines roten Falken aus seinem Mund herauskommen sahen. Er beugte sich über mich, und ich erwartete, dass er mit seinem Mund das Gift aus meinem Körper heraussaugen würde, doch statt dessen fühlte ich den Schnabel eines Vogels an der Stelle, an der ich Schmerzen hatte. Er drang so tief ein, dass ich die Federn des Vogels spüren konnte. Der Medizinmann verharrte eine Zeitlang vollkommen reglos; dann erhob er sich mit einem Ruck, um zu zeigen, dass er das Problem herausgeholt hatte. Noch immer fühlte ich den Schnabel eines Vogels.*

*In der Nähe stand ein Junge, der eine gestopfte Pfeife hielt. Bald wurde offensichtlich, dass der Medizinmann das Gift geschluckt hatte. Er nahm vier Züge aus der Pfeife. Dann musste er sich von dem Gift befreien. Dieser Teil der Vorführung war durch große Aktivität und Schlagen auf die Trommel geprägt. Von Zeit zu Zeit trat er in seiner Anstrengung, von dem Gift befreit zu werden, heftig auf den bloßen Boden; er ging rückwärts und vorwärts, stampfte mit den Füßen und benutzte sowohl Rassel als auch Trommel. Schließlich brachte er das Gift heraus und spuckte es in eine hölzerne Schale. Daraufhin erzählte er den Leuten, dass er das gesamte Gift herausgesaugt habe; nichts davon sei in meinem Körper verblieben, und ich würde mich erholen.*

*Er öffnete seine Medizintasche, nahm einige Kräuter heraus, tat sie in einen Becher mit kaltem Wasser und verrührte sie. Dann sagte er mir, ich solle das trinken und dies am nächsten Morgen mit der gleichen Dosis wiederholen; in weniger als zehn Tagen würde es mir wieder gut gehen. Ich tat, wie er mich geheißen hatte, und etwa zehn Tagen später hatte ich mich vollständig erholt.*

## Die Erzählung des Medizinmanns Brave Buffalo

Brave Buffalo gilt als einer der mächtigsten Medizinmänner im Standing-Rock-Reservat, und er praktizierte zu der Zeit, als er sich zu Gesprächen mit der Autorin traf, nach wie vor indianische Heilkunst. Er sagte über seine Kunst:

*Einige Menschen haben die Vorstellung, dass wir Medizinmänner, die wir unsere Kraft aus unterschiedlichen Quellen erhalten, die schlechtesten unter den menschlichen Geschöpfen seien; sie behaupten sogar, wir hätten unsere Kraft vom Bösen bekommen. Aber niemand könnte solche Träume missachten, wie ich sie gehabt habe, und niemand könnte den heiligen Steinen seine Bewunderung versagen. Wakaŋ'taŋka ist allmächtig, und wenn wir seine Arbeit verehren, wird er sicher zulassen, dass wir allen Menschen beweisen, dass diese Dinge tatsächlich sein Tun darstellen. Es ist unbedingt erforderlich, dass ein Medizinmann seinen Traum vorspielt (siehe S. 150) und ebenso, dass er in seinem Charakter vollkommen lauter bleibt. Wenn er darin versagt, wird er bestraft werden und nicht lange leben. Von mir wird nicht verlangt, dass ich faste, sondern nur, zu rauchen und dadurch zu zeigen, dass ich im Frieden mit allen Menschen bin. Träume kommen jetzt auf natürliche*

*Weise zu mir. Häufig während des Tages, wenn ich allein unterwegs bin und meine Gedanken sich mit vielen Dingen beschäftigen, halte ich an, um eine Weile auszuruhen. Ich beobachte, was um mich herum ist, und dann werde ich schläfrig und beginne zu träumen. Oft sehe ich die heiligen Steine in meinen Träumen.*

Abb. 6. Zeichnung auf einem Spiegel, verwendet bei der Behandlung von Kranken.

Brave Buffalos Treffen mit der Autorin wurde dadurch unterbrochen, dass er aufgefordert wurde, einen Kranken, der viele Meilen entfernt wohnte, aufzusuchen. Einige Tage später kehrte er zurück und erzählte, dass sich sein Patient bereits bei seiner Abreise zu erholen begonnen hatte. Er hatte einen Beutel mit Gegenständen dabei, die er bei der Behandlung dieses Kranken benutzt hatte, und an seinem Hut trug er anstelle einer Feder, die bei seinem vorhergehenden Besuch an seinem Hutband befestigt gewesen war, einen ungefähr 5 Zoll langen Knochen. Als er seine Behandlung beschrieb, sagte er, dass er »die Krankheit« durch den Knochen »herausgesaugt« und sie mit dem Mund in eine Schale mit Wasser gespieen habe. Er öffnete seine Tasche und nahm einen kleinen Spiegel heraus. Dieser war in einen flachen Rahmen aus unbemaltem Holz eingefasst und war insgesamt etwa 4 bis 6 Zoll groß. Auf dem Spiegel befand sich eine Zeichnung von einem zunehmenden Mond und einem Stern.[163] Brave Buffalo kopierte die Zeichnung für die Autorin (Abb. 6). Er sagte: »Ich halte den Spiegel vor den Kranken und sehe seine Krankheit darin. Dann kann ich die Krankheit heilen.«

Über die Zeichnung auf dem Glas sagte Brave Buffalo: »Der neue Mond ist mein Zeichen. Ich bin am stärksten, wenn der Mond voll ist; ich werde schwächer, wenn der Mond schwindet, und wenn der Mond stirbt, ist meine ganze Kraft so lange verschwunden, bis der Mond wieder zurückkommt.«

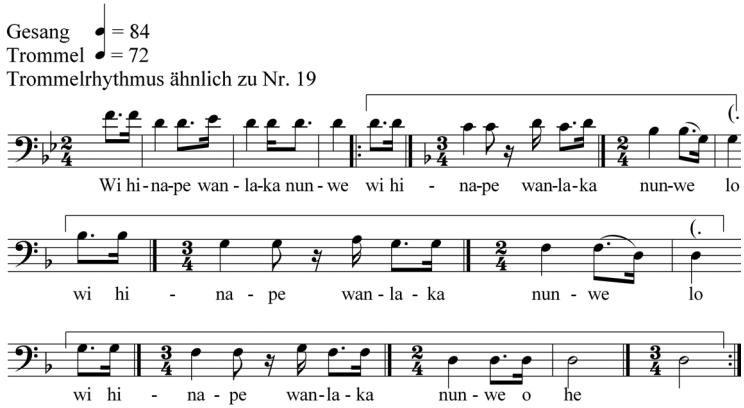
Eines der von Brave Buffalo bei der Behandlung von Kranken verwendeten Lieder wurde weiter vorn vorgestellt (Lied Nr. 47). Er hatte es in seinem Traum

[163] Die Zeichnung zeigt eigentlich einen abnehmenden Mond. Ob es sich um ein Versehen des Zeichners handelt oder ob die Tatsache, dass das Bild auf einen Spiegel gezeichnet wurde, hinter der spiegelverkehrten Darstellung steht, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. – Anm. d. Lektors.

von den Wölfen empfangen. Bevor er es gesungen hatte, hatte er erklärt: »Einige Krankheiten bevorzugen den Tag und andere die Nacht. Ich gebrauche dieses Lied bei Fällen, die nachts besonders schlimm sind. Es stammt von mir selbst, und ich singe es immer in der Nacht, egal, ob ich einen Kranken behandle oder nicht. Ich bringe den vier Winden Rauch dar und singe dieses Lied.«

Das folgende Lied wurde ebenfalls von Brave Buffalo verwendet, ohne dass er jedoch erklärte, bei welchen Gelegenheiten er es verwendete.

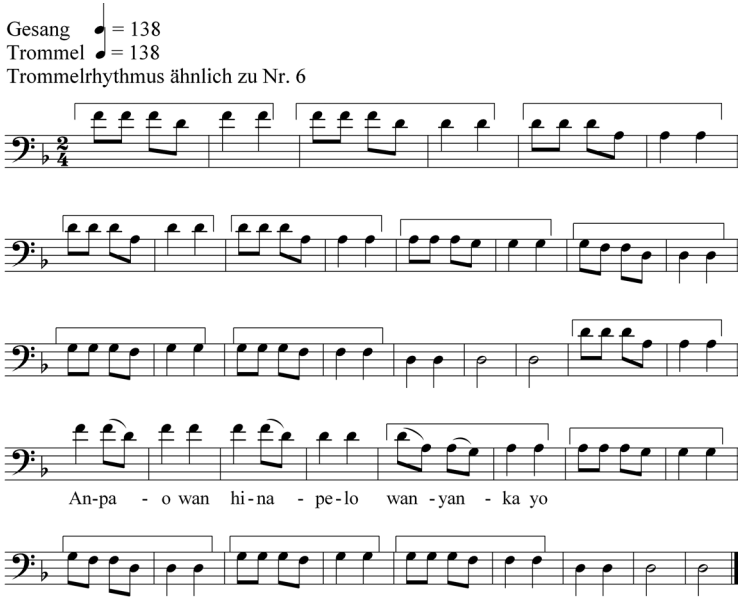
**Nr. 79. »Der Sonnenaufgang«**
*Gesungen von Brave Buffalo*




*wi hina'pe* — *den Sonnenaufgang*
*waŋla'ka nuŋ'we lo* — *mögest du schauen*

Brave Buffalo sang auch ein Medizinlied seines Vaters. Crow Bear (Kaŋġi'-mato), der Vater von Brave Buffalo, war ein berühmter Sänger und Medizinmann, der 80 Jahre alt wurde. In einem seiner Träume sah er einen Bären, und die meisten Lieder, die er komponierte, bezogen sich auf den Bären oder waren an ihn gerichtet. Das Lied, das mit Brave Buffalo aufgenommen wurde, gehörte nicht dazu, doch sein Vater pflegte es jeden Morgen zu singen, so, wie es einer seiner Träume von ihm verlangte. In einem Traum wurde auch gefordert, dass jeder, der an ihm vorbeiging, *vor* ihm vorübergehen musste, sogar, wenn Crow Bear gerade aß oder rauchte. Ging irgend jemand zufällig hinter ihm vorbei, wirkte sich das unmittelbar auf ihn aus: Seine Zähne klapperten, und er wurde bewusstlos; es kostete dann viel Mühe, ihn wiederherzustellen.

**Nr. 80. »Schau die Morgendämmerung«** ***(CD-Titel Nr. 9)***
*Gesungen von Brave Buffalo*




| | |
|---|---|
| *aŋ'pao waŋ* | *eine Morgendämmerung* |
| *hina'pelo* | *erscheint* |
| *waŋyaŋ'ka yo* | *schau sie an* |

## Goose erzählt einen Traum

Goose (Bildtafel 31, S. 223), ein weithin bekannter Medizinmann, kann als Spezialist für die Behandlung von Schwindsucht bezeichnet werden, und man sagt über ihn, er habe bei seiner Arbeit eine beträchtliche Erfolgsquote gehabt. Von ihm stammen auch Informationen über den Sonnentanz und die heiligen Steine (siehe S. 68 und 204). Goose erzählte den Traum, durch den er sich selbst zur Behandlung der Kranken berechtigt fühlte. Es war zum Zeitpunkt der Erzählung unmöglich, die dazugehörigen Lieder aufzunehmen, und unglücklicherweise gab es keine andere Gelegenheit hierfür. Goose beschrieb seine Traumvision mit den folgenden Worten:

*Als junger Mann war ich ein hervorragender Schütze mit Pfeil und Bogen. Als ich in in die Armee eintrat, gab man mir ein Gewehr und Patronen, und ich verfehlte niemals mein Ziel. Eines Morgens stand ich vor Tagesanbruch auf, um auf einen Jagdausflug zu gehen. Als ich um einen Hügel herumging, erblickte ich eine Antilope, die auf mich zukam und in geringer Entfernung still stehenblieb. Die Antilope schaute mich an und begann dann zu grasen. Ich nahm meine Flinte und feuerte mehrere Schüsse ab – ohne Ergebnis. 16 Patronen verschoss ich auf diese Weise, und ich fragte mich, was die Ursache sein könne. Ich lud vier weitere Patronen nach und feuerte erneut – ebenfalls ohne Ergebnis. Daraufhin hörte das Tier auf zu grasen und begann sich langsam zu entfernen. Plötzlich hörte ich eine Stimme dreimal, dann ein viertes Mal sprechen. Sie sagte, dass sie etwas singen werde, und ich sollte zuhören. Die Stimme war über mir und befahl mir, zur Sonne zu blicken. Ich schaute und sah, dass die aufgehende Sonne das Gesicht eines Mannes hatte, der allen Tieren und Bäumen und allem in der Natur befahl, nach oben zu blicken. In der Luft, vor der Sonne, war eine aus Ästen gemachte Hütte. Vor der Hütte befand sich ein sehr heller Gegenstand, und zwischen diesem und der Hütte war ein Mann, der bemalt war und eine Adlerflaumfeder trug, während um ihn herum alle Arten von Vögeln flogen. Der helle Gegenstand war ein heiliger Stein, der rotglühend erhitzt war.*

*Nachdem ich dies gesehen hatte, hörte ich eine andere Stimme, die mir befahl zu schauen und zu empfangen, was mir gegeben werden würde. Etwas in der Gestalt eines Vogels kam herab, und wo es den Boden berührte, schoss ein Kraut hervor. Dies geschah dreimal. Die Stimme über mir sagte, dass ich diese drei Kräuter bei der Heilung von Kranken verwenden sollte. Beim vierten Mal besaß das niedergehende Wesen zunächst die Gestalt eines Vogels, doch als es den Boden erreichte, hatte es sich in ein menschliches Skelett verwandelt. Daraufhin befahl mir die Stimme über mir, die Struktur des menschlichen Körpers zu beobachten. Dann sah ich Blut in das Skelett laufen, und auf dem Rücken, zwischen den Schultern, erschien ein Büffelhorn und sog das Blut aus dem Skelett heraus. Die Stimme über mir sagte, dies sei ein Zeichen dafür, dass ich mehr Kraft als irgend jemand sonst haben würde, Blutkrankheiten zu heilen. Die Stimme kam von dem heiligen Stein und sagte, ich müsse bei der Heilung von Blutkrankheiten das Büffelhorn benutzen, was ich seitdem immer befolgt habe. Ich bin nicht der Meinung, dass ich dies geträumt habe, wie einer im Schlaf träumt; es erschien mir, als ich früh am Morgen auf der Jagd war.*

*Eines der größten Dinge, die der Traum mich lehrte, ist, dass ein Kranker zuallererst ein Schwitzbad nehmen sollte, um sämtliche Unreinheiten loszuwerden, damit der Körper auf die Heilmittel reagiert. Die Hütte zeigte mir an, wie die*

*Schwitzhütte konstruiert sein müsse, und der heiße Stein zeigte die Verwendung erhitzter Steine in der Hütte. Der heiße Stein wird mit in die Hütte genommen, und Wasser wird darauf gespritzt. Je öfter dieses Bad genommen wird, um so gesünder wird man sein. Ist jemand erkrankt, muss der Kranke als erstes dieses Bad nehmen, und danach so oft, wie es der Medizinmann anweist. Ich schreibe immer das Schwitzbad als die erste Sache vor. Ich behaupte auch, dass ein Kranker nicht genesen kann, wenn er seine Ernährungsweise nicht ändert. Bestimmte Arten von Nahrung und von wilden Früchten sind bei bestimmten Krankheiten schlecht, und bestimmte Arten von Fleisch sind schädlich für einen Kranken. Das Essen muss leichter sein als gewöhnlich, und der Patient muss unnötige Anstrengung vermeiden. Meine Vorschriften sind das Schwitzbad, leichte Kost und Ruhe.*

*Ich habe Schwindsucht behandelt, und wenn die Krankheit nicht zu weit fortgeschritten ist, erholt sich der Kranke für gewöhnlich. Die Behandlung hängt von der Schwere des Falles ab. Alle drei Kräuter, die ich in meinem Traum sah, wurden auf eine bestimmte Weise zubereitet und waren für die Verwendung bei Schwindsucht bestimmt, die durch falsche Blutzirkulation verursacht wird. Ich möchte nicht, dass der Patient übermäßige Anstrengungen unternimmt, aber ich versuche auch vor allem, seinen Kreislauf aufrechtzuerhalten. Das Schwitzbad verbessert die Zirkulation. In den alten Tagen trank niemand nach einem Schwitzbad kaltes Wasser. Der Kranke sprang auch nicht unmittelbar darauf in kaltes Wasser, wie manchmal behauptet wird, sondern wurde mit Fellen umwickelt und konnte sich auf diese Weise nach und nach abkühlen.*

## Kürbisrassel und Medizinbeutel

Vor vielen Jahren lebte unter den Sioux ein Medizinmann namens Ćeha'kiŋ (Carry-the-Kettle), von dem gesagt wurde, er habe *wakaŋ'*-Kraft auf einer bemerkenswerten Stufe. Eine Kürbisrassel[164] (Bildtafel 32, S. 224), die von ihm zur

[164] Dieses Stück wird von Mr. E. H. Hawley, Kurator für Musikinstrumente am U. S. National Museum, wie folgt beschrieben: »Gesamtlänge: 10 Zoll; Länge des Körpers: 6 Zoll; Durchmesser: 5 3/4 bis 6 Zoll. Eine unregelmäßige Kürbisschale mit einem kurzen Hals. Ein hölzerner Griff dringt in den Hals ein und kommt am Blütenende wieder heraus. Im Hals sind Löcher angebracht, von denen jedes 3/16 Zoll groß ist. Ein Streifen Leder wurde durch diese Löcher gefädelt und so am Hals befestigt; dieses Leder ist über den Griff gezogen und mit einem Streifen aus hellem Stoff daran festgebunden. Dies ergibt eine feste Verbindung zwischen dem Kürbis und dem Griff. In der Nähe des äußeren Endes des Griffes ist eine Kerbe eingeschnitten; in ihr ist ein Streifen aus verdrilltem Stoff befestigt, so dass die Rassel am Arm getragen oder aufgehängt werden kann. Im Kürbis eingeschlossen sind Kieselsteine.«